

# R. v. Klebelsberg als akademischer Lehrer

VON ROBERT R. v. SRBIK

Die Bedeutung Professor v. Klebelsbergs als geologischer Forscher wird vorbildlich ergänzt durch seine Tätigkeit als akademischer Lehrer an der Universität Innsbruck. Nach dem Frontdienst gegen Rußland und seiner vielseitigen Verwendung als Kriegsgologe an den in Fels und Eis gelegenen Tiroler Grenzen nahm Klebelsberg, seit 1914 Privatdozent, im Sommersemester 1919 seine Vorlesungen über Geologie und Paläontologie wieder auf. Es galt, ein großes Erbe zu verwalten und zu mehren, als er 1921 durch den Rücktritt des jüngst dahingeshiedenen Professors Josef Blaas dessen Lehrkanzel erhielt, die Adolf Pichler von 1867 bis 1890 als erster innegehabt hatte.

Pichler—Blaas—Klebelsberg: drei Alpengeologen, deren Namen einen weit über ihre Heimat Tirol hinausreichenden, immer widerhallenden Klang bewahren werden als Forscher und Lehrer!

Aber gerade als akademischer Lehrer fand Klebelsberg angesichts der ungestümen Entwicklung der Geologie in der Nachkriegszeit gewiß noch schwierigere Verhältnisse als seine beiden Vorgänger. Er hat diese gärende neue Sturm- und Drangzeit der Geologie in sich selbst überwunden, hat sie gemeistert durch sein klares, auf scharfe Naturbeobachtungen gestütztes Urteil. Und er hat ebenso die akademische Jugend in lichtvoller Darstellung stets zu unterscheiden gelehrt zwischen gesicherten Forschungsergebnissen, noch schwankenden Möglichkeiten und einer geistvollen, aber nicht beweisbaren Ideenwelt.

Rücken bei der Alpenuniversität Innsbruck auch naturgemäß die vielfach verschlungenen Wissenszweige der Alpengeologie in den Vordergrund, so verstand es Klebelsberg doch stets, auch den weltweit verbreiteten sonstigen Erscheinungen der Geologie durch Vorlesungen und Übungen in

vollster Maße gerecht zu werden. Die von Adolf Pichler begründeten, von seinen Nachfolgern im Lehramte stetig ausgebauten Sammlungen des Instituts und Klebelsbergs eigenes reiches Lichtbildermaterial erhöhen, wo immer es möglich ist, die Anschaulichkeit seiner Worte.

Vollends bei den Lehrausflügen erwächst unter seiner sachkundigen Leitung das geologische Werden, sein Wandel und Vergehen zur Wirklichkeit. Die Urganwalt der „Mütter“ im dunklen Schoß der Erde über alles Menschenwerk offenbart sich. Das heutige Landschaftsbild und seine bis in die Gegenwart reichende Geschichte wird dadurch zum Ergebnis von Kräften, die zum guten Teil schließlich in dem vielfältigen geologischen Geschehen wurzeln.

Besonders im Zusammenhange mit solchen in der Tiroler Heimat gewonnenen Erkenntnissen sprießen dann die wertvollen Anregungen Klebelsbergs zur Abernahme geologischer Feldarbeiten durch seine Schüler. Mit Rat und Tat fördert er deren Bemühungen bis zur ersehnten Drucklegung. In strenger Prüfungsstunde ein gerechter, wohlwollender Richter, läßt er ihnen auch „nachher“ seine Hilfe angedeihen, wenn sie sich vertrauensvoll an ihn wenden.

Zu seinen Schülern im weiteren Sinne zählt auch jene große, dankbare Gemeinde, die er bei volkstümlichen Universitäts- und Alpenvereinsvorträgen um sich versammelt. Hier äußert sich Klebelsbergs besondere Gabe, die der Allgemeinheit leider noch immer ferner liegende Geologie durch Wort und Bild dem Verständnis zu erschließen.

Als an Jahren wohl ältester und seit 1922 ununterbrochen von ihm lernender Jünger Klebelsbergs entbiete ich ihm im Namen all seiner zahlreichen einstigen und jetzigen Hörer zum 50. Geburtstag ein herzliches

„Glück auf!“